

Erbschaftskläge
nachmitt. mit Annahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreise
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
halbjährlich 3.20 Mk.
Jahrespreis 6.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. inkl. Postgebühren.
vierteljährlich 3.00 Pf.

Die neue Welt
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht
bezogen, halbjährlich 3.00 Pf.
vierteljährlich 1.00 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Kastellums-Adresse:
Postfach 117/118



Inserionsgebühren
betragt für die 6 spaltenweite
Zeile ab: sechs Wochen
30 Pfennig.
für monatliche Anzeigen
30 Pfennig.
In subskribierten Fällen
anzahl bis Seite 75 Pfennig.

Inserate
für die fällige Nummer
müssen spätestens die vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expeditiön ankommen
sein.

Eingetragen in die
Postregulierungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expeditiön: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Vater der Hindernisse.

Der Zustand der Reichsfinanzen ist unheilbar. Das übermäßige Anwachsen der Reichsschulden hat die bedenklichsten Folgen; schon heute ist es beinahe nicht mehr möglich, neue Anleihen unterzubringen, und vierprozentige deutsche Wertpapiere stehen an der Börse niedriger im Kurs als vierprozentige italienische Rente — ein Zustand, der geradezu unerhörte ist. Die Regierung und ihre Blödsinnigkeit hätten keine dringendere Pflicht gehabt, als beim Zusammentritt des Reichstages im vorigen Herbst an eine Ordnung des Finanzwesens heranzugehen. Aber sie trauten sich die Bewältigung dieser schweren Arbeit nicht; sie korrupten die liberalen Gruppen des Reichstages nach nicht weit genug vorgeschritten, um ihre Mitwirkung bei solchen Steuerplanen zu sichern, die den preussischen Junkern angenehm sind. Darum wurde, mitten in der parlamentarischen Arbeit und aus ganz nichtigen Anlässen der alte Schatzmeister, Herr von Stengel, aus seinem Amt beurlaubt und der „neue Herr“, Schönow, an seine Stelle berufen. Willam hatte durch diesen Personalwechsel die Aussicht für eine Verhinderung der dringenden Reform bis zum Herbst d. J., ja vielleicht bis zum Sommer des nächsten Jahres gewonnen, indem er sagte, daß Herr Schönow, der bis dahin nur in der Vorbereitung tätig gewesen war, natürlich einige Zeit brauche, um sich in seine neue Verwaltung einzuarbeiten.

Angewiesen hat sich Herr Schönow bei den Votenatoren der verschiedenen deutschen Staaten vorgelassen und dabei die Meinung zu verbreiten gesucht, als ob es ihm darauf ankomme, mit den einzelstaatlichen Finanzministern über neue Reichsteuerverträge zu verhandeln. Küper bei den Lesern der „Sozialdemokratischen Wälder“ wird er wenig Glauben gefunden haben, denn es ist hinlänglich bekannt, daß auf die Ansuchen der mittel- und kleinrentlichen Gädemeister in Wirklichkeit wenig Wert gelegt wird; ob Bayern, Württemberg, Sachsen und die übrigen Staaten die Pläne des Reichsfinanzstrates billigen oder mißbilligen, kommt nicht in Betracht — die ausschlaggebende Stelle ist die des Reichstages. Es ist in dem Sinne zu verstehen, dem Reichsfinanzminister von Berlin sagt, daß der Vater der Hindernisse. Was er will, das geschieht, was er ablehnt, das wird nicht durchgeführt werden.

Der preussische Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben, ein Volksfeind von erstem Ranges und Herr, schickte auf die realistische Mehrheit der preussischen Dreiklassenwähler, gerade wie seine Vorgänger, vor allen anderen Mängel, der entscheidende Faktor auch in der Reichsfinanzpolitik. Wer also eine gerechte und vollständige Ausgestaltung des Reichsteuersystems anstrebte, der muß sich mit diesem Faktor auseinandersetzen. Alles übrige findet sich dann von selbst. Rheinbaben hat seine Stellung zu den Steuertragen, das muß man anerkennen, immer mit größter Offenheit gekennzeichnet; im Reichstages sprach er sich mit der denkbar größten Schärfe gegen die Einführung direkter Reichsteuern und auch gegen eine Erweiterung der Reichserbschaftsteuer auf die Erbschaften überlebender Gatten, Kinder und Eltern aus. Nach seiner Meinung sollen die indirekten Lasten der Reichsbürger stark erhöht werden, nicht nur um den Finanznot des Reiches selbst ein Ende zu machen

sondern auch um jenen Zustand am Ende der sechziger bis zum Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wieder herbeizuführen, wo die Einzelstaaten in den Ueberweisungen erhebliche Summen aus der Reichskasse erhielten. Den Junker sieht es nicht an, daß die Lasten der indirekten, nach unten progressiv wirkenden Steuern mehr als 25mal so groß sind, wie die der direkten und nach oben progressiven; es sieht ihn auch nicht an, daß die durch eine verdeckte Protektionierungspolitik mit indirekten Steuern überlasteten Schichten der Winderbemittelten jährlich zwei Milliarden Mark allein für die Lasten der Steuern über sich auszubringen haben. Er schwört heute noch davon, daß es den Arbeitern eigentlich viel zu gut geht, und daß die mittleren Klassen der Bevölkerung „zum Teil schonungsbedürftiger“ sind als die Arbeiterklasse.

Indem er so vorgeht, schickt er nicht etwa nur, was man diesseits als seines Amtes bedachten könnte, die Finanzen des Reiches, sondern in erster Linie das Fortkommen der reichlichen Angehörigen des preussischen Reiches. Denn man darf nicht aus den Augen verlieren, daß auch das preussische System direkter Einkommens- und Vermögenssteuer die Winderbemittelten viel stärker belastet als die Reichen, die zudem noch durch zahlreiche Ausnahmebestimmungen erheblich bevorzugt werden. Man kann ohne Ueberzeugung sagen, daß der Arbeiter heute in Preußen der einzige ist, der in Staat und Gemeinde von seinem Einkommen voll und ohne Vergünstigung bis auf den letzten Pfennig Steuern zahlen muß. Während die Einkommen über 5000 Mark in Preußen nur der Selbstverpflichtung unterliegen, während für die Vermögenssteuer eine Deklarationspflicht überhaupt nicht besteht, ist neuerdings für die untersten Klassen der Steuerpflichtigen, d. h. gerade für die Arbeiter, sogar die Angehörigen der Arbeiterklasse eingeführt worden! Bei dem Erlaß dieses ungerechten Gesetzes kam es im Abgeordnetensause zu einer Scene überreicher Heuchelei: der Finanzminister hatte gesagt, die ganze Einkommenssteuer-gesetzgebung, die „von einem auf dem Dreiklassenabstrich beruhenden Parlament“ geschaffen wurde, sei „ein glänzendes Zeugnis für die Selbstlosigkeit der preussischen Klasse“ — worüber die preussischen Volksvertreter nach dem herzoglichen Bericht mit einem „Lebhaften Bravo“ dankend quittierten!

Es steht heute noch nicht fest, wie die Reichsregierung den Wahlen der Winderbemittelten auf indirekten Wege die Interessen abzugeben gedenkt, die nötig sind, um das Gleichgewicht im Reichstages herzustellen; ob der Tabak Steuer soll, ob man das Bier höher besteuert, ob man zum Elektrizitätsmonopol greifen wird, oder ob das Spiritusmonopol wieder aus der Berlesung emporzuziehen soll, das alles sind noch ungeklärte Fragen; nur das steht fest: wer eine neue Erhöhung der arbeitenden Volkes durch neue indirekte Steuern im Reich verbinden will und die Einführung direkter Steuern betreiben möchte, der muß in Preußen einleken: bei den preussischen Wahlen wird das Schicksal der Reichsfinanzreform entschieden. Es steht dabei für die große Masse sehr vieles auf dem Spiel; bei ungeschicklicher gestiegener Lebensmittelpreisen in einer Zeit allmählicher wirtschaftlicher Konjunktur ist die Lebenshaltung des Volkes in Bedenken erregender Weise gefährdet worden; soll verhindert werden, daß sie

auf das direkte Lebensniveau herabgeführt wird, dann gibt es nur ein Mittel: Sturz des Junkers- und Großkapitalistenregiments im preussischen Reichstages. Nur wenn dort dem Vater der Hindernisse eine kräftige Opposition entgegentritt, besteht eine Hoffnung auf eine Verbesserung auch des Systems der Reichsfinanzen.

Der Studentenkrieg.

Wien, 17. Mai.

Die österreichische Politik wird jetzt an den Universitäten gemacht: Studenten und Professoren — miteinander und gegeneinander — verwirren und entwirren und verwirren wieder die politische Situation. Der politische Himmel war so klar für unsere bürgerlichen Parteien im Parlament. Alle ohne Unterschied hatte sie Herr v. Bod in sein Ministerium eingepflanzt: Deutsche und Tschechen, Freiwirtschaftler und Merkantilisten. Und in dem Blut, der Rechts Ministerium haben muß, haben friedlich wie die Säbener nebeneinander die schmerzhaften Merkantilisten und die „preußenfeindlichen“ Sozialdemokraten. Da tauchte plötzlich eine Wolke am blauen Himmel auf. Der Professor des Kirchenrechts an der Innsbrucker Universität Dr. Bahrmann hatte in einer Versammlung des Vereins Freie Schule einen Vortrag über „Ultramontane Weltanschauung und freie Wissenschaft“ gehalten und diesen Vortrag dann als Broschüre erscheinen lassen. In diesem Vortrag wurde nun so nebenbei auch in einigen Sätzen laust ausgeweilt, ob die Sache mit der Jungfräulichkeit Maria ihre Richtigkeit hat. Das schlug dem Hofe den Boden aus. Die Merkantilisten, die es schon lange auf Bahrmann als auf einen der Führer der Christenbewegung abgesehen hatten, haben nun ein großes Gezeiter an, daß ein Mann, der so gotteslästerliche Sachen schreibt, an einer österreichischen Universität und gar noch im heiligen Land Wien! — katolischer Kirchenrecht vortrage. Die Merkantilisten mobilisierten ihre Scharen gegen die gläubigen Universitäten, ihre Abgeordneten verlangten von der Regierung die Entfernung Bahrmanns von der Universität. Die Freiwirtschaftler hatten keine große Lust, sich der Universität anzuschließen. Sie begnügten sich damit, einen recht zahmen Protest gegen die Angriffe auf die Freiheit der Universität. Im übrigen erklärten sie es jeden, der es wissen wollte, daß Professor Bahrmann wirklich die religiösen Gesetze verleihe habe. Es ist wirklich nicht der Furcht vor dem bürgerlichen Relativensystem auszusprechen, daß der Unterrichtsminister March — übrigens noch weitaus der freiwirtschaftliche von der ganzen Freiwirtschaftsbande — im Parlament die Erklärung abgab, daß Professor Bahrmann nicht gemahnt werden würde. Um aber die Merkantilisten wieder ein wenig zu beruhigen, veranlaßte er Professor Bahrmann, die Semesterversien dazu zu benutzen, um eine längst geplante Studienreise nach Spanien zu unternehmen.

Die Merkantilisten murrlen zwar noch weiter, aber die Sache schien nun doch dem Ende nahe. Das zeigte sich auch darin, daß eine neue, übrigens noch weit härtere Broschüre, die

Die Mutter. (Schöndr.verb.)

Roman von Magim Corzi. Deutsch von Adolf Gsch.

Die Mutter aber beobachtete unerbittlich die Richter und sah, wie sie immer mehr in Erregung gerieten und miteinander sprachen, ohne daß man ihre Worte verstehen konnte. Der alte und schlüpfrige Klang ihrer Stimmen berührte ihr Gesicht und tief dadurch ein Hintern ihrer Wangen, ein krankes, widerwärtiges Gefühl im Rumpfe hervor. Es war ihr, als wenn sie alle vom Körper ihres Sohnes und seiner Freunde sprachen, von dem festen, nackten Körper, von den Muskeln und Gliedern der Jünglinge, voll heißen Blutes und lebendiger Kraft. Diese Körper enthielten in ihnen den bösen, ohnmächtigen Willen des Weiblichen, die ädhe Öter ausgemergelter, kranker Menschen. Sie schmaritz mit den Lippen und behauerten diese Weiber, die ihm tödlich waren zu arbeiten und zu verzeihen, das Leben zu genießen und zu schaffen. Jetzt wurden sie dem Weiblichen des Lebens entzogen, die Möglichkeit, sie zu besitzen, ihre Kraft zu benutzen und sie zu verachten schwand. Und deswegen riefen die Jünglinge bei den Richter Wätern die nachsichtige, lächerliche Erregung eines erlösten Tieres hervor, das seinen Platz verloren hat, sich nicht mehr die Straft hat, sie zu paden, die Wädt verloren hat, sich an fremder Kraft zu fütigen und nun kampfsüchtig brummt und schmerzhaft heult, da es sieht, daß der Gegenstand, den es fütigen kann, verschwindet.

Dieser rohe und seltsame Gedanke nahm eine um so bestimmtere Form an, je aufmerksamer die Mutter die Richter betrachtete. Sie konnten aufeinander ihre bestige Weigerung und die ohnmächtige Wut jungerer Weiber, die einst viel hatten treffen können, nicht mehr verbergen. Für sie die Frau und Mutter, widerwärtiges Gefühl im Rumpfe hervor. Es war ihr, als wenn der Körper ihres Sohnes heißer war, als das was der Seele nennt, war es ein schmerzlicher Anblick, wie die Hebräer, erlöschenden Augen über sein Gesicht hinlängten; seine Brust, Schultern und Hände gleichsam betasteten, als sie an seiner heißen Haut schmeckten, als wäussten sie aufflammend das Blut in den verlassenen Adern dieser halbtothen Menschen zu entzünden und zu erwärmen. „Ich höre, als wenn ich schon diese fäulnisvolle, unangenehme Abfinden Bewegungen hätte.“

Bengel aber nicht mit einem müden Augen ruhig und freundlich in das Gesicht der Mutter. Bisweilen nickte er ihr zu und lächelte.

„Wald kommt die Freiheit!“ sagte ihr dieses Rächeln und freigeschelte das Mutterherz mit weichen Händen.

„Die Freiheit haben alle Richter auf einmal, auf die Mutter erhob sich ebenfalls.“

„Sie gehen fort!“ sagte Eijon.

„Um das Urteil zu sprechen?“ fragte die Mutter.

„Ja.“

„Ihre Spannung ließ plötzlich nach, ihren Körper umfing heisse Kitzelung und auf ihrer Stirn trat Schweiß hervor. Ein schweres Gefühl der Enttäuschung und der Kränkung strömte in ihr Herz und veränderte sich schnell in niederdrückende Verachtung gegen die Richter und das Gericht. Da sie Schmezer in den Wägen verpörrte, fuhr sie fest mit der wunden der Angeklagten treten an das Gitter heran, die Verfluchte füllte sich mit dumpfer Unterhaltung. Sie trat ebenfalls auf Bengel, ergriff seine Hand und meinte ihm vor Schmezer und Bengel. Bengel sagte ihr freundliche Worte. Der Kleinruffe löste sie und lächelte.“

Alle Frauen weinten, aber mehr aus Gemütsleid als aus Schmerz. Nummer, der wie ein unentzerrt und unfürsichtbar auf den Kopf niederfallender dumpfer Schlag das Bewußtsein reut, war eigentlich nicht vorhanden, es war mehr das traurige Gefühl der Notwendigkeit, sich von den Kindern trennen zu müssen. Aber sogar dieses Gefühl berging und löste sich in den Einbildung auf, die der Tod herbeigeführt hatte. Wäter und Mutter blühten ihre Kinder mit dem süßlichen Mißtrauen gegen die Jugend und dem getwöhnlichen Bemühen der Ueberlegenheit über sie, gleichzeitig aber auch mit einer sonderbaren Verehrung an. Auch stumpfte sich der aufdringliche Gedanke, wie sie jetzt leben würden, an der durch die Jugend erregte Neugierde ab, eine Jugend, die kühn und furchlos über die Möglichkeit eines anderen besseren Lebens prägte. Die Gesühle wurden dadurch zurückgehalten, daß man sie nicht auszubilden wollte; Worte wurden reichlich gebraucht, aber man sprach von einfachen Sachen, von Wäldchen und Kleidung, von der Notwendigkeit, sich gelübt zu erhalten und die Weiber nicht aus richtigen Wäldchen zu erlösen.

„Wie sind müde, mein Freund.“ sagte Samoilow zu seinem Sohn.

„Wir eben so wie Sie.“

Der alte Wäter überzeugte, die Hände in der Luft schwingend, seinen Bruder:

„Das ist es ja gerade — Gerechtigkeit! Weiter nichts! Aber das können die nicht annehmen.“

Der jüngere Wäter antwortete:

„Vergaß mir den Star auf... ich hab ihn so gern gehabt.“

„Kommt Du zurück, ist er wohl und munter!“

„Ich hab da in der Kiste nichts zu tun.“

Eijon hielt seinen Ruffen an der Wand und sagte langsam:

„Wiso Fedor... das heißt nun, Du gehst fort...“

„Frieda besagte sich nicht und schickte ihm etwas ins Ohr, wobei er schelmisch sagte. Der Gerlachbal küßte ebenfalls, machte aber sofort ein finstres Gesicht und räusperte sich.“

Die Mutter sprach mit Bengel über dieselben Dinge wie die anderen Anwesenden — über seine Kleidung und Gesundheit; in ihrer Brust aber drängten sich Tugenden von Fragen über Sätze, aber sie selbst und über ihn. Aber dahinter lag und wuchs langsam ein Gefühl übergrößer Liebe zum Sohn, der dringende Wunsch, ihm zu erklären, seinem Verzei näher zu sein. Die Erwartung des Schrecklichen war verschwunden und hatte nur einen unangenehmen, bunten Gedanken an die Richter hinterlassen. Sie fühlte in sich das Glück einer neuen, hellen Freude, verstand sie aber nicht und wurde verwirrt. Als sie sah, wie der Kleinruffe ununterbrochen mit allen Leuten sprach, wurde ihr klar, daß er freundschaftliche Worte nötiger hätte als Bengel.

„Das Gericht hat mir nicht gefallen!“ sagte sie ihm.

„Aber warum, Mütterlein?“ rief der Kleinruffe mit dankbarem Rächeln. „Zwar ein altes Schimpfpermal, aber doch sonst nicht faul.“

„Es ist nicht schrecklich, und man versteht gar nicht, wer eigentlich recht hat?“ sagte sie unerschlossen.

„Oh, ich hab mal einer, was die alles verlangt!“ rief Andrei. „Wird denn hier etwa um die Wäpserprosekt?“

Sie leuchtete und sagte lächelnd:

„Ich glaube selber, es würde schrecklich, schrecklicher als in der Kirche, es würde ein Wäpserbüdient sein.“

„Du weißt, Wäma, wo man die Wäpserbüdient!“ sagte Bengel leise, als wollte er sie ein etwas bitten.

„Sonst nimmends, Mütterlein!“ fügte der Kleinruffe hinzu.

„Der Gerichtshof kommt!“

Alle trüsten schnell an ihren Platz.

Wäter in seiner Hand auf den Tisch gestützt, begann der Kreis mit schwaunummender, hummelartiger Stimme ein Urteilssatz, das ihm das Gesicht betrag, zu verlesen.

Professor Wagnand kurz vor seiner Abreise herausgegeben hatte, den Vorurteil der Merikalen nicht mehr zu entstellen vermochte. Aber die Kränzen sind immer noch feiger, als man sie einschätzt. Während Professor Wagnand abgehend war, liegen sie ihren Einfluß auf die Innsbrucker Professoren spielen, deren einer — Professor Waldner — im Abgeordnetenhaus sitzt und dort dem Deutschnationalen Verbande angehört; und eines Tages war am „schwarzen Brett“ der Universität in Innsbruck zu lesen, daß die juristische Fakultät in Uebereinstimmung mit dem Rektor beschloß, alle Vorlesungen Prof. Wagnands für das Sommersemester zu stützen, und zur Begründung wurde in den Zeitungen mitgeteilt, daß man damit Demonstrationen der Merikalen Studenten gegen Wagnand verhindern wolle. Daß das ein ganz verlogenes Argument ist, ergibt sich schon aus dem Umfange, daß die Merikalen Studenten auch in Innsbruck nur eine kleine Minderheit sind. Im Wahrheit bestanden die freikämpferlichen Kräfte dahinter, die den Merikalen einen Siebesdienst erweisen wollten. Das brachte aber die ganze nichtfreie Studentenchaft in Aufruhr und im Nu war der Gedanke des allgemeinen Studentenstreiks überall verbreitet; und bezeichnend für die Stimmung der Studenten ist es, daß die deutschnationale Deputation, die nach Wien kam, sich nicht mit den deutschnationalen Abgeordneten trafen, sondern mit dem tschechischen Abgeordneten Professor Masarik, noch bezeichnender, daß sich mit den deutschen Studenten — zum erstmaligen Mal — Menschengenossen — auch die Studenten der anderen Nationen solidarisch erklärten. Das brachte auch die Professoren in Innsbruck zur Erkenntnis, daß sie sich von den feigen Politikern des deutschen Bürgertums auf einen falschen Weg hätten führen lassen und es kam ein Kompromiß zustande, indem auf allen Universitäten eine Kundmachung der Professoren veröffentlicht wurde, daß eine Verlegung Wagnands nicht beabsichtigt sei und daß die Professoren jeden Angriff der Merikalen auf die Freiheit der Universitäten ablehnen würden. Professor Wagnand soll ein anderes Kolleg lesen.

Die deutschnationalen Studenten in Oesterreich sind oft sehr sehr feindlich, sie raufen sich an den Universitäten häufig mit den Merikalen wegen des Rechtes auf das Tragen von Farben und Schlägen herum. Man muß aber zugeben, daß sie auch in ersten Tagen ihren Mann stellen. So haben sie in den Novembertagen des Jahres 1897 Schüller an Schüller mit der Arbeiterchaft in den Straßen Wiens sich der Polizei und dem Militär entgegengesetzt und sie haben auch diesmal, als das ganze Bürgertum bereit war, den Merikalen die Universitäten preiszugeben, den Merikalen den Sieg entzogen.

Nun wäre Ruhe gewesen. Auch die Merikalen haben keinen Anlaß — besonders jetzt, da die deutschnationalen Abgeordneten ihrer Wähler wegen sich zum Kampfe stellen müßten — den Kampf weiterzuführen, und man hätte sich leichtig über ihn nun wieder beginnenden Bräuelen zwischen den Merikalen und nationalen Vorkämpfern hinweggesetzt. Da lag wieder ein Funke in das Pulverfaß. In Graz, wo auch so ein weltlichlicher Streit um das Farbentragen der Merikalen Studenten besteht, führte der Merikale Abgeordnete Ogenhofer den Beruf in sich, diesen Streit aus eigener Machtvollkommenheit zu lösen. Er sammelte in der Umgebung etwa 200 Wäuer, die dann mit diesen Studenten verfahren, in die Universität einbringen wollten. Aber nun ist wieder ein blutiger Baden zurückgefallen. Aber nun ist wieder Oesterreich in Flammen. Die freikämpferlichen müssen sich nun, wollen sie nicht den Rest des Ansehens in der Bevölkerung verlieren, die Studenten annehmen und die Merikalen müssen wieder das Blut ihrer Wäuer fäulen. Vielleicht wird es wieder den bewährten Maffer Werk gelingen, den Kampf noch einmal zu verhindern. Aber das wird niemanden darüber täuschen, daß auf die Dauer der Merikal-freieigeige Kuddelmuddel nicht beisammen bleiben kann. Für die Abgeordneten macht ja diese Art der Politik die bequeme Seite. Aber in den Wählerlisten brennt man darauf, die Annahmen der Merikalen zurückzuweisen. Die Freiheit der „freikämpferlichen“ Politiker muß alle wirklichen Antimerikalen in das Lager der Sozialdemokratie bringen, denn diese allein, das wissen alle, hat den Mut, es mit den Merikalen aufzunehmen — und auch die Macht, mit ihnen fertig zu werden.

Aus Innsbruck wird unterm 18. Mai gemeldet:

Als heute morgen in Innsbruck die der freikämpferlichen Richtung angehörenden Studenten die Kollegen besuchen wollten, fanden sie die Tore der Universität besetzt von zahlreichen Merikalen Studenten, verhaftet durch Theologen in weltlicher Kleidung und andere Personen, die jenen den Einlaß in die Universität gemaßsam verweigerten. Als die Vermittlung des Rektors erfolglos blieb, ordnete dieser vorläufig die Stillsetzung der Vorlesungen an. Als auch dies nicht wirkte, vielmehr beständige Zusammenstöße erfolgten, beschloß der Rektor die Schließung der Universität vorläufig auf acht Tage, worauf die Merikalen sich entzogen.

Tagesschau.

Halle a. S., 18. Mai 1908.

Die Rakas gegen die Albenen.

Die albenische Korruption, die in die deutsche Presse allerlei schwindelhafteste Nachrichten über französische Verbrechen der in Berlin wohnenden Abgeordneten Wulaf Gaidas zu langieren wußte, muß sich jetzt von den beiden Rakas selbst Rügen lassen durch eine Erklärung, in der es heißt:

„Er spricht sie schuldig!“ sagte Sijow aufhorchend. „Es wurde still. Alle fanden auf und blieben nach dem Kreis hin. Das kleine, dürre Männchen hatte Neugierde mit einem Stoß, den eine unsichtbare Hand hält und als Stütze benutzt. Die Wäuter standen ebenfalls, der Bezirksälteste beugte den Kopf auf die Schulter und blühte an die Decke; das Stadtoberhaupt hatte die Arme auf der Brust gekreuzt, der Wäuter schielte sich den Bart. Der Wäuter mit dem großen Gesicht, sein aufgedunsener Kollege und der Staatsanwalt betrachteten aufmerksam die Angeklagten. Sinter den Richtern aber und über ihre Köpfe blühte aus seinem Wäde mit gleichmäßigem, weisem Gesicht der Jar in der roten Uniform herab und über sein Gesicht trug irgendein Inzest oder alterte Spinnweben.“

„Zu Verhandlung!“ schrie Sijow mit einem Seufzer der Erleichterung. „Nun ist die Sache zu Ende, Gott sei Dank!“ „Es hieß ja: Zuchthaus! Sei ruhig, Wäuter, es ist nicht!“ „Ich habe es ja gemerkt!“ antwortete die Mutter müde. „Denn; jetzt ist es ganz bestritten! Wer kennt denn auch die Gesellschaft?“ Er wandte sich zu den Beurteilten und die schon fortgehrt wurden und sagte laut:

„Auf Wiedersehen, Fiedel! Und Ihr alle. Gott sei mit Euch!“

Die Wäuter nicht schweigend ihrem Sohne und allen anderen zu. Sie wollte weinen, aber schämte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Wir haben in Berlin atemlos etwas Feindliches gegen Frankreich gesprochen, weder auf dem Auswärtigen Amt, noch außerhalb desselben. Wulaf Gaid ist nicht französischfeindlich. Er ist gerade, gegen alle Europäer ohne Ausnahme. In unsern Verhandlungen auf dem Auswärtigen Amt ist weder von uns noch von anderer Seite etwas Feindliches gegen Frankreich gesprochen worden. Das ist die volle Wahrheit. Wir glauben, daß die Befanden unseres Sultans Wulaf Gaid in Paris über das, was wir gesprochen und getan haben, falsch informiert worden sind, und daß Wulaf Gaid unser Verhalten vollkommen billigen wird.

Kroßdem wird die diplomatische Sündentafel mit einigen Unentwegten noch immer fortgesetzt. Die naiven braunen Herren wurden vom Oberredakteur des Kaiserblattes, der Täglichen Rundschau und dem Berliner Schriftstellerklub geschleppt, dort auf die Ehrentribüne gestellt (P) und durch eine feierliche Ansprache ausgehört. Dieser Sündtag, der der nationalen Würde wenig entspricht, fand sofort eine gerechte Bestrafung, denn die feierlichen Würdenträger antworteten auf Herrn Poppers echte deutsche Mannesworte — obwohl dieser in seinem eigenen Munde verächtlich hatte, seine Freunde sprächen ausgezeichnet deutsch — in stichendem Französisch!

Zur Diskussion Eduard Bernsteins mit dem Marokko-Patrioten in Berlin

Schreibt V. G. u. a. n. i. t. e. Die Leute vom deutsch-marokkanischen Komitee haben Bernsteins als Agenten des Auslandes bezeichnet. Das ist genau derselbe Vorwurf, der gegen uns gerichtet wird von den Leuten des französisch-marokkanischen Komitees und ihren Organen. „Herr“ Saurès schreibt jeden Tag der geistreiche Verhulst. „Monseigneur“ Bernsteins wird man ohne Zweifel morgen in Berlin schreiben. — Man sieht, die internationalen Abenteuerbande mit den verschiedenen nationalen Auswärtigen gleich sich in allen Ländern bis auf 9.

Das Reichsvereinsgesetz in Württemberg.

Die württembergische Vollzugsverfügung zum Reichsvereinsgesetz ist am 13. Mai vom Ministerium des Innern veröffentlicht worden. Die Wünsche der zweiten Kammer, die sich in drei Etappen mit den Ausführungsbestimmungen zum Vereinsgesetz beschäftigte, haben beiderlei Seite nur eine mangelhafte Berücksichtigung gefunden. Die wichtigsten Punkte der Vollzugsverfügung sind: Aus der Teilnahme von Ausländern an politischen Vereinen und Versammlungen können Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts nicht hergeleitet werden. Die Auflösung in Land durch die Kreisregierung erfolgen. Gewerkschaftliche Vereine, soweit sie sich innerhalb des § 102 der Gewerbeordnung halten, sind nicht als politische Vereine anzusehen. Hier hat die Regierung dem weitergehenden Wunsch der Volksvertretung, gewerkschaftliche Vereine auch dann nicht als politische Vereine zu betrachten, wenn sie in unmittelbarer Verfolgung ihrer Ziele sich mit politischen Angelegenheiten befassen, einfach ignoriert. Zur Vorlage der Satzungen und zur Einreichung der Namen der Vorstandsmitglieder ist die Ortspolizeibehörde zuständig, die aber zur Weitergabe an das Oberamt verpflichtet ist. Die 24stündige Angezeifrist ist trotz des entgegenstehenden einstimmigen Beschlusses der Kammer in der Vollzugsverfügung entfallen. Für öffentliche Aufzüge ist das Oberamt zuständig, in großen und mittleren Städten die Ortspolizeibehörde. Keiner Anzeige bedürfen Aufzüge und Aufmärsche der Feuerwehren, Sanitätskolonnen, Arbeitervereine, Innungen und Schulen. So wie Aufzüge zu gefelligen und sportlichen Zwecken. Die Regierung macht also doch einen Unterschied zwischen politischen und unpolitischen Versammlungen und verfährt somit abermals gegen den Willen der württembergischen Volksvertretung. Versammlungen unter freiem Himmel bedürfen der Genehmigung nicht, sondern nur der Anzeige. Der Gebrauch nichtdeutscher Sprachen ist in Gewerkschaftsversammlungen zulässig. In anderen Versammlungen ist einzelnen Rednern der Gebrauch fremder Sprachen gestattet. Wenn sich ein Antrag von Versammlungen stellt in Ausnahmefällen eintreten. Die Teilnahme an gewerkschaftlichen Vereinen und deren Versammlungen ist auch Personen unter 18 Jahren gestattet.

Außerdem hat das württembergische Ministerium außer der Vollzugsverfügung zum Reichsvereinsgesetz noch einen Erlaß an die Oberämter und Ortspolizeibehörden hinausgegeben, in der die Polizeigorgane bei der Handhabung des Gesetzes angefordert werden, a. u. folgende Grundzüge einzuhalten: Jeder dem Schutze der polizeilich wahrzunehmenden Interessen nicht gebotene Eingriff gegenüber Vereinen und Versammlungen ist zu vermeiden. Auch ist es zur Verhütung von Störungen einer öffentlichen politischen Versammlung zu unterlassen, während ihrer Abhaltung Erhebungen über die Beteiligung von Personen unter 18 Jahren vorzunehmen. Angezeigliche Personen ist frühzeitig entgegenzukommen. Die Bescheinigung über Anzeigen von Versammlungen und die Bescheinigung von Versammlungen und öffentlichen Aufzügen ist, wenn es verlangt wird, gegen Erlass des Hohen auf telegraphischem Weg zu erteilen. Von den Zweigvereinen ist auch bei der Einreichung der Satzungen und Verzeichnisse der Vorstandsmitglieder zu verlangen, wenn sie eine selbständige Organisation besitzen und durch eigene Tätigkeit die Zwecke des Hauptvereins innerhalb ihres Bezirkes verfolgen. Vereine, die nach ihrer Satzung die wirtschaftliche und berufliche Förderung ihrer Mitglieder bezwecken, werden nicht schon dadurch zu politischen Vereinen, daß sie in unmittelbarem Zusammenhang mit der Verfolgung dieser Zwecke gelegentlich eine Einwirkung auf die Angelegenheiten oder Verwaltung ausüben suchen. Kirchliche Professionen usw. werden vom Vereinsgesetz nicht befreit.

Im Schluß des Erlasses heißt es: „Das Ministerium befreit sich von den Oberämtern und Ortspolizeibehörden, daß sie die ihnen durch das Vereinsgesetz übertragenen Aufgaben in unparteiischer Weise ausüben und sich hierbei an die bisherige Leitung angeschlossen werden, soweit dies mit den erlassenen Vorschriften vereinbar ist.“ Diese Anweisungen stimmen in der Hauptsache mit den sozialdemokratischen Anträgen überein, die in der zweiten Kammer vor einigen Tagen angenommen wurden. Bedauerlich ist nur, daß diese Grundzüge nicht in die Vollzugsverfügung aufgenommen wurden, noch bedauerlicher aber, daß sie nicht im Gesetz selbst verankert sind. Dieser Erlaß, der ja gern anerkannt werden soll, ist aber wiederum ein Beweis, was in Württemberg mit der Befestigung des alten Reichsstaates und dem Willen verloren gegangen ist.

Das Reichsvereinsgesetz in Bayern. In der bayerischen Abgeordnetenkammer gab es Montag nachmittag eine außerordentliche Sitzung anläßlich der Beratung des Vollzugsvereinsgesetzes für das Reichsvereinsgesetz und der dazu vorliegenden Anträge der Parteien, welche auf landesgesetzlichen Schutze gegen den Sprachparagraphen abzielten. Von Seiten des Zentrums und der Sozialdemokratie wurde das neue Reichsvereinsgesetz als eine legislative Vergeßlichkeit einer Bevölkerungsminderheit auf das schärfste, trotz der sonstigen Ver-

besserungen des bestehenden Bundesbesitzes beurteilt. Die Regierung erklärte, sie habe dem Gesetz zugestimmt, da sie im Bundesrat mit ihren Mitgliedern nicht durchgeführten sei um der Entzweiung innerhalb eine große Anzahl von Verbesserungen enthielt. Der Vollzug des Gesetzes werde in der liberalsten Weise erfolgen.

Das Ende der Nationalisierung. Das bisherige Organ der Nationalliberalen in Berlin, die Nationalzeitung, wird in nächster Zeit, wahrscheinlich schon am 1. Juli mit der freisonneratsschlagmaßeigenen Post verschollen werden. Die Oberleitung des ganzen übernimmt Kronstein von der Post, ihm wird ein junger Mann zugewiesen, der den Rest der Nationalzeitung als Postblätter ein wenig in nationalliberalem Sinne umzugestaltet hat. Alle Redaktoren mit Ausnahme des politischen werden gemeinsam rebigiert.

Herr Harting-Wiesbaden, dem die Nationalzeitung bisher auf der Spitze gesaß, wird eine schwere Last los. Für die finanzielle Erhaltung seines bisherigen Blattes wird jetzt daselbst Schornmaacherforum sorgen, das die Post durch Subventionen auf die Höhe einer bestehenden Auflage gebracht hat. Und nach dem Kommando von Stumm Erling wird auch das Brad jener nationalliberalen Zeitung fertig gesteuert.

Junfer und Küster. Der Stettiner Volksbote schreibt: „Der Mittelgutsbesitzer v. Borde stellt mit dem Küster Waahl in Gosenberg auf etwas gespanntem Fuße. Viermal hat v. Borde (als Amtsvorsteher) demselben bereits Strafanträge zugestiftet, die ungerechtfertigt waren, da die eingelegte Verurteilung stets ihre Einmütigkeit erwiehen hat. Neuerdings hat der Herr v. Borde dem Küster Waahl wieder zur Anzeige gebracht wegen nicht werkschriftmäßigen Sitzens in der Kirche.“

Es erhebt sich die Frage: wie muß ein Küster in der Kirche sitzen, um vor den Augen eines orthodoxen und militärisch gesonnenen pommerischen Junfers als forrest befunden zu werden? Herr v. Borde ist Mittelmeister a. D. Seine Landwirtschafthandlung ist ihm viel freie Zeit zu lassen. Gosenberg er nicht nicht sozial überflüssige Ehrenmandat in die Welt schicken. Wir schlagen ihm vor, seine Kräfte zur Abfassung eines Zitatenrechenes für königlich preussische Kirchen zu verwenden. Dann wissen die pommerischen Küster doch in Zukunft, wie sie ihren zum Eigen bestimmte nöthigst plagieren sollen, um als „berufsmäßig“ zu bestehen.

Wegen Feilerbelegung war in Gamburg der dänische Handlungsgeselle Jenzen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte im Januar eine Einladung zu einer Kaisergeburtstagsfeier erhalten, die er mit einer beliebigen Bemerkerung ausgeschlug. Die Revision des Beurteilten, der sich als Däne darau berief, daß in seiner Heimat Majestätsbeleidigungsprozesse nur auf Antrag des Justizministers unabhängig gemacht werden und daß seit 20 Jahren in Dänemark solche Prozesse nicht vorgekommen seien, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Zur Eulenburg-Affäre. Da die Verlesung im Befinden des Fürsten Eulenburg anhält, dürfte nach dem W. E. die Ueberführung des Fürsten von der Charite nach der Strafanstalt erfolgen. Die Vernehmungen in der Affäre Eulenburg haben einen solchen Umfang angenommen, daß der Abschluß der Untersuchungen in diesem Monat kaum zu erwarten ist. Inzwischen „besseren“ Gesellschaftskreisen hat der Hall Eulenburg große Entrüstung hervorgerufen. Man entriest sich aber nicht über die Verleumdungen des Fürsten und über sein stupide Verbalen in der Eulenburg-Affäre, sondern darüber, daß der Stalbal in die Öffentlichkeit gebracht wurde. Wir berichten gestern unter Letzen Nachrichten davon, daß die Jungen Ernst und Nibel von der „guten“ Gesellschaft in Starnberg wirtschaftlich boykottiert werden, so daß sie sich eine andere Heimstätte suchen müssen. Aber auch sonst findet man, daß in den „besten“ Kreisen die Eulenburg-Affäre ganz eigenartige Stimmungen auslöst. So leistet sich die bekannte Frau Verla von Sultner in ihrem Friedensbuche folgende weise Betrachtung: „Die Tragödie auf Schloß Wehenberg, von wo der Kranke alle Grundbesitzer in das Inquisitionsgesetz geerrt wird, empfand ich menschlich sehr. Die Welt ist alles aus.“ Die berühmte Friedensdame empfindet sich also darüber, daß man das bestehende Recht auf einen „Granbeisene“ anwenden. Eine nette Moral! Wer nötigte denn den schuldlosen Mann, vor Gericht zu gehen und durch einen Weisend einen Angeklagten zu schädigen? Er hätte wahrhaftig besser daran getan, den Rest seines unruhigen Lebens in irgend einem stillen Winkel des Auslandes zu verbringen. Etati dessen bränge er sich vor Gericht und forderte die öffentliche Meinung heraus. Nun muß er dafür büßen, genau wie jeder „Nebel“ im gleichen Fall zu büßen hätte. Da gibt es nichts zu grenzen und zu flennen. Gar mag das Schicksal sein, aber unbedient ist es wahrhaftig nicht. Jedemfalls erwies Frau von Verla ihre Friedensdame einen verdammt schiefen Dienst, wenn sie ihre schmerzhaften Gedanken in die Welt noch den „Granbeisene“ Eulenburg unter ihre Fittiche nimmt.

Aus einer kleinen Variation. Am manche draaischen Schilddrüsen des Reichens Wille in seinem bekannten Buche erinneren der nachstehende Gedächtnis an der Heimen Garntion“ Star garb. Derselbe wirkt ein bezeichnendes Licht auf die fittlichen Anschauungen gewisser Mitglieder der Offizierskaste, die sich vor den Mannschaften als Hütern staatlicher und fittlicher Ordnung gibt. Wir möchten die Letztere untenstehender Notiz, die nur gerichtsliche Feststellungen enthält, ganz besonders der Stettiner Strafammer empfehlen, die vor wenigen Tagen unseren Genossen Passchell auf der horrenden Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilte und dabei auf der sonderbaren Begründung gelangte, daß solche Veröffentlichungen nicht nur die Autorität im Oeere, sondern unsere ganze Reichsordnung gefährdeten. Diese Verurteilung von Urfaße und Wirkung nehmen wir dem Gerichte weiter nicht übel; nur möchten wir darauf hinweisen, daß in neuerer Zeit immer mehr fittliche Verurteilungen unter Offizieren bekannt werden (siehe Heine, Sittl usw.). Das ist wohl zu denken gibt. Der Stargarder Mitarbeiter des Stettiner Volksboten schreibt über die Stargarder Standalaffäre: Die Liebe der Herren Leutnants und die Gemüthsheit der Referendarwohnungen brachten der Bahnarbeiterfrau Emilie Dahms und dem Schornmaachermeister Ernst Kumpel, Frau Dahms verurteilte nun „besseren Herren“ (Referendaren und Offizieren) noble Zimmer und sorgte nicht bloß für die leiblichen sondern auch für die unterleiblichen Bedürfnisse ihrer Mieter. Dem Leutnant Erich Adernann sperre sie ein paar Wädhchen ins Zimmer, welche nicht nur diesen sondern auch dem Leutnant Walter Haupt von hier, dem Sohn des früheren hiesigen Superintendanten, jetzigen Generalsuperintendanten in Wiegau, zu einem Scherfährhänden dienten. Die bauernd in ihrem Hause gepflegte Liebe des Stabsarztes Paul Ernst zu einer fittlichen Arbeiterkategorie konnte ihr ansehnlich nicht mit angeordnet werden. Einer von den 23 Zeugen — Sauris früherer Wädhche — weiß, daß sehr oft Freierminister der Venus dort waren, die durch Frau Dahms Freundschaft bewirkt wurden. Timm

Vom Sonntag den 24. bis Sonntag den 30. d. M. im Trothaer Schlösschen.

Solapine Scheuerpulver

Mit Wasser angefeuchtet, reinigt dasselbe

verblüffend

schnell und gründlich alle Haus- u. Küchengeräte, Badewannen - Stahlmesser und Gabeln etc. viel besser als Sand, Seife u. Soda!

Preis für 1/2 Kilo - Paket

nur 90 Pfg. überall zu haben.

Gratis-Muster werden jetzt verteilt.

General-Depot: **Paul Kenze**, Halle a. S., Dorotheenstr. 5.

Lederpantoffeln, genagelt oder genäht, mit und ohne Wolle, in allen Breislagen.
Plüschpantoffeln, **Sambumpantoffeln**, **Holzpantoffeln** und Pantoffelbölder, **en gros**, **en detail**.

Fr. Friche, Mansfelder-Strasse 47. Leistungsstärkste Fabrik am Platze. Für Wiederverkäufer durch eigene Gaspanns treu Haus.

H. Böhlerts Ausschlichterel **Glanzerstraße 75** dient an der Glanzschiffen Straße empfindliche Biode in bekannter Güte.

frische Fleisch- und Würstchen.

Detail-Verkauf von **Fabrik-Rosten** in Kleiderböden, Baum- und Leinwand-Waren. **=** **cworn billig.** **=** **C. Wilh. Schrader**, Leipzigstr. 17 eine Treppe kein Laden.

Abbruch

Wocher, 20 im Hofe des Königl. Landgerichts sind billig zu verkaufen 800 000 rote Mauersteine, 200 Saub- und Stallsteine, 150 Sandsteinplatten, 400 Meter große Sandsteinfliesen, Leinwand, Dachrinnen, eiserne Korridorverriegelung, eiserne Türen, Gaslaternen, Gasrohr, 500 Fußes Draht- und Blechwerke, Bohlen, Bretter, Plank- und Brennholz und verschiedene andere.

Schon seit 1887

werden alle Reparaturen an Uhren und Musikwerken, Pumpen- u. Schmiedegeräten, Drillingen, Klammern u. l. m. sauber u. billig angefertigt bei

Rich. Ketscher, Uhrmacher, Halle a. S., Sternstrasse 11.

Auf Teilzahlung

Anzüge, Ankleider, Kleiderstoffe, Hüte, Mäntel, Teppiche, Gardinen, geringe Anzahlung. **Fr. Geyers**, Leipzigstr. 43, III. Romane mit Mutter ins Haus.

Zeitz.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Wringmaschinen, Zubehörsel. Grösste Auswahl. Billigste Preise. **Emil Schneider**, Kalkestr. 4-6. **Volksbelustigungen aller Art** im **Trothaer Schlösschen.**

Die beliebtesten Kleiderstoffe für leichte Sommerkleider Woll-Mousseline.

Ich empfehle Wollmousseline in unerreicht grosser Auswahl in hellen und dunklen Farbestellungen, besonders mit Bordüre, à Meter

75 Pf., **90 Pf.**, **1²⁵ Pf.**, **1⁴⁵ Pf.**

bis **2⁵⁰** Mk. mit Seide,

Wollbattiste, Eollennes, Volles, Marquisettes, Alpaccas in allen modernen Farbestellungen.

Hönicke

am Leipziger Turm.

Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Merseburg.

Donnerstag d. 21. Mai 1908 abends 8^{1/2} Uhr in der Funkenburg öffentliche

Volks-Versammlung.

Tagesordnung: **„Die bevorstehende Landtagswahl.“** Referent: Genosse Drescher - Halle. Die Herren Redner, insbesondere diejenigen, welche das erste Mal zur Redt gehen, werden ermuntert, recht zahlreich zu erscheinen. Nach die Frauen und alle sonstigen, über 18 Jahre alten Personen sind freundlich eingeladen. Der Klubortner.

Gemeinschaftl. Ortskrankenkasse, Merseburg.

Dienstag d. 26. Mai 1908, abends 8 Uhr im „Perzog Christian“ **General-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungsrevisoren. 2. Beschlußfassung über die Abnahme der Jahresrechnung. 3. Bericht über den Gang der Krankenfälle in Berlin. Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hiedurch ersucht eingeladen. Merseburg, den 16. Mai 1908. Der Vorstand: Paul Thiele, Vorsitzender.

Arb.-Radfahr.-Verein „Frisch auf“, Merseburg.

Sonntag, den 24. Mai in der Kaiser Wilhelms - Halle **8. Stiftungsfest** verbunden mit

Korsofahrt, Preisschlessen, Preisskegeln und Tombola. Abends Reigenfahrten sowie humorist. und artistische Aufführungen.

Nachdem: **Ball mit freier Nacht.** Hierzu ladet freundlich ein Das Festkomitee.

Paradiesgarten

von Sonntag d. 24. bis 31. Mai Grösstes Frühlings-Volkstest.

Alle Parteischriften empfielt Die Volksbuchhandl.

Echte Solinger Stahlwaren.

Bestecke in jeder Preislage, Haarschneidemaschinen v. 3 M. an empfielt **C. Pressa**, Gr. Ulrichstr. 37, Gold-Schiffch. **Prima harte Knackwurst** gut in Farbe und Geschmack, in einzelnen Würften 1/2 Pf. 60 Pfg. gibt ab **Max Koch**, Fleischermeister, Sophienstraße 41.

Walhalla-Theater.

Vollständig neues Programm. **Intern. Ringkampf-Konkurrenz.** Heute, Dienstag d. 19. Mai, ringen: **Eduard Ritzler gegen Olaf Heratzen.** **Faul Moltd gegen Clemeant le Terrasser.** **Gr. Entscheidungskampf:** **Alb. Sturm gegen Jos. Dworatschek.** Vorkampf nur im Theaterbureau. Eintrittspreise nicht erhöht.

Die von Herrn **Robert Hammer** an mich ergangene Herausforderung zum griechisch-römischen Ringkampf nehme ich selbstverständlich an und werde ich mich am **Mittwoch d. 20. ds. Mts.** im Walhalla-Theater bereit halten. **Vincent Illa**, genannt der schwarze Pantler, Insel Cuba.

Erstlings-Ausstellungen

in tadellos. Ausführung Große Auswahl maßsige Preise.



H.C. Weddy-Pönicke HALLE 7⁵., Leipzigerstr. 6.

Wichtig für Radfahrer und Automobilisten.

Wer seine Fahrradbretten und Automobilpneumatis mit „Permanit“ abfährt hat, der braucht keine Kumpumpen und einen Reparaturkasten mehr mitzuführen, da jedes Defektwerden und Luftentweichen dann ausgeschlossen ist. „Permanit“ steigert die Leistungsfähigkeit des Radfahrens und dadurch die Schnelligkeit der Fahrt um mehr als das Doppelte. „Permanit“ bewirkt, daß die Reifen länger Zeit, viel Geld und Arbeit sparen und dafür Freude erleben. **Nur 5/20 Pfennig** kostet „Permanit“ täglich ein Paket kostet 1 Mark und reicht für ein ganzes Jahr. **Alleinverkauf für den Bezirk Merseburg: Emil Bollmann, Teuchern, Dammstr. 7.**

Eine ganze Armee

Kindern ist groß gezogen mit **Karl Koch's „Nähr-Zwieback“**, denn derselbe ist sehr wohlgeschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, ist durch d. Körpermaschine, macht den Kinderorganismus, verhilft bei Kinderkrankheiten als: Rachitis, Strophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Nahrung mit den der Witterung eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint. **Su haben in Läden u. Bureten à 10, 20, 30 u. 60 Pfg. in den Apotheken, Drogerien, Kolonialwaren - Handlungen und in den durch Blatte kenntlichen Verkaufsstellen.**

+ Menstruationstropfen + „Regina“ für Frauen bei Schwangen, Beschwerden, Unregelmässigkeiten von ganz hervorragendem Wirkungskraft, besser als ähnliche Mittel. Fabrikant: **Fr. Beier Nechl, Berlin SO. 26.** à Flasche 3.50 Mk. Bestandteile: Caryophyll 8%, Cinnamon 8%, Vanillae 8%, Valeriana 8%, Alkohol et Aqua 80%. Generaldepot: **M. Walpogt Nachf., Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 80** und **Max Holländer.** — Prompter Versand auch nach auswärts.

Hausarbeiterinnen Waschgefäße

bauer, h. Zander, Gr. Klausstr. 12. Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hütet Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! **Soda** macht sie gelb, und größere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüft! **Chlor** zerlegt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentmäßig geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — „Ding an sich“ erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen, jeden Tag neue Freunde. **Zu haben vorzugsweise in den Drogerien.**

Volks- und Frühlingsfest im Trothaer Schlösschen.

Apollo-Theater.

Direction: Gustav Foller. **Bestspiel des Original-Kölnener Volks-Theaters.** **Nur noch 2 Tage:** **Min**

Seitensprung. **Gr. Kölnener Burleske** mit Gejang in 3 Akten von **G. Fedeau.** **Das Stück entfesselt wahre Lachstürme!** **Die tollsten Situationen,** die jemals in einem Stück enthalten waren! **Ab Donnerstag d. 21. Mai: Tünnens u. Co.**

Jüngerer und verheirateter Zigarrenmacher

tüchtige Kraft wird sofort eingestellt. Lohn nicht unter Tarif. Material gut und ausgerichtet. **G. Hermann, Schlenker, Leipzigerstr. 34.** **Ständesamtliche Nachrichten.**

Halle, Süd. Steinweg 2, 18. Mai. **Aufgehoben:** Eilenburger Thiele und Martha Wagnus (Maffinstraße 1) und Kaufmann Himmold u. Anna Schreiber (Dresdenerstr. 10) u. Steinfelderstraße 82). Arbeiter Frisch und Anna Warich (Glauchauerstraße 38 und Waagebergstraße 28). Restaurateur Böhm und Theresie Emma (Dresdau u. Dresden). Rangierer Lehmer und Vina Kleich (Dienitz und Kadewell). Rangierer Hermann und Rinno Heinrich (Galle und Mühlgraben). Arbeiter Schreiber u. Marie Erling (Galle a. S. und Gimmritz). **Geboren:** Arbeiter Breitfarth (C. Pringentz. 29). Arbeiter Grain F. (Wälgertstr. 18). Fleischermeister Rühner S. (Friedrichstraße 50). Zosterer Bürger F. (Wälgertstr. 11). Fleischermeister Timme A. (Königstr. 2). Arbeiter Beyer Sohn (Weddewegstr. 6). Arbeiter Gohler Sohn (Schönebergstr. 50). Former Bartholomäus F. (Folbstr. 47). Lokomotivführer Wiedt Lothar (Freimühlstr. 17). Schloffer Klauke S. (Wobenauestr. 162). Schloffer Büchel E. (Wartburgstraße 7). Maurer Bauer F. (Waagebergstraße 61). Bergmann J. (Wälgertstr. 61). Brauhausstraße 17). **Bestorben:** Witte Antonie Gottwald geb. Richter aus Köthen 51, 3. (Königsbergstr. 7). Ober-Buchhalter Wilmann, 493, (Bernhardystraße 19). Kleinrentmeister Reichenbach, 58 J. (Königsbergstr. 17). Arbeiter Sparr E., 2 J. (Jahnenstraße 14). Bahnhofsarbeiter E. (103). Witte Friederike Gottwald geb. Stahl, 77 J. (Glauchauerstraße 68). Verwaltungsr. Direktor Weisleder, 42 J. (Waagebergstraße 19). Schriftführer Wölter u. Schenckhausen, 59 J. (Bergmannstraße). Arbeiter Gante aus Eilenburg, 80 J. (Königstr. Arbeiter Treubach Eberhard Anna aus Wansleben, 52 J. (Königstr.).

Halle-Nord, Burgstr. 18, 18. Mai. **Aufgehoben:** Invalide Dange und Emilie Dönan geb. Eilenberg (Kellertstr. 7) und alte Brommende 34). Arbeiter Döhme und Gertrud Dettinger geb. Angermann (Viktoriastraße 80 und Gr. Steinstraße 12). **Geboren:** Arbeiter Ede S. (Glauchauerstr. 5). Arbeiter Hans F. (Königsbergstr. 18). Fleischermeister Wolf F. (Königsbergstr. 12). Fabrikant Wendhoff F. (Königsbergstr. 20). Arbeit. Saller C. (Königsbergstr. 8).

Geboren: Leent Erny, 51 J. (Schönebergstr. 5). Arbeiter Edele Egon, 1 Wien. (Königsbergstr. 2). Präparateur Delbigelel (Hefstr. geb. Jensen, 61 J. (Geubitzstraße 6). Bureau-Affistent a. D. Deinet, 84 J. (Königsbergstr. 40). Amtsgericht-Schreiber Dräger, 48 J. (Kellertstraße 28). Arbeiter Erbe, 56 J. (Wälgertstr. 58). **Prof. Dr. Schulz aus Schöneberg, 43 J. (Herrnstr. 11).**

Karussells, Schaukeln, Schlessbuden, Thrl. Raffee im Trothaer Schlösschen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **KUHN WACH**. — Druck des **Kölnischen Genossenschafts-Verlagsvereins (G. v. u. h. S.)** Halle a. S.



Die deutschen Arbeiter-Sekretariate im Jahre 1907.

Die Statistik über die Tätigkeit, den Umfang, die Einrichtungen und die Entwicklung der Arbeitersekretariate weist nach jeder Richtung hin eine erhebliche Fortschritte nach. Ende des Jahres 1907 betrug die Zahl der von den Gewerkschaften unterhaltenen Arbeitersekretariate 96 gegenüber 85 am Schlusse des Jahres 1906.

Die Verwaltung der Sekretariate erfolgt insbesondere durch die Gewerkschaftskomitees oder durch von den Kartellen gewählte Kommissionen. Der Verband der Bergarbeiter unterhält und verwaltert 9 Sekretariate, die jedoch nicht nur den Mitgliedern des Verbandes sondern allen Organisierten Hilfe leisten und teilweise von Gewerkschaftskartellen mit unterhalten werden.

Die Frage nach der Zugehörigkeit zur politischen Organisation wird nicht in allen Sekretariaten an die Auskunftsstudien gerichtet. Von 76 Sekretariaten konnte jedoch darüber berichtet werden. Von den Befragten dieser Sekretariate waren insgesamt 21 970 politisch organisiert.

Die Sekretariate erteilen Auskunft an alle Personen ohne Unterschied, während 27 Sekretariate nur an Organisierte oder deren Angehörige Auskunft erteilen. Die meisten Sekretariate übernehmen auch Vertretungen vor den Gewerbegerichten, den Instanzen der Arbeiterversicherung usw.

Ein sozialdemokratischer 'Zukunftsstaat' in der Gegenwart.

Wenn ein Arbeiter keine Arbeit hat, so wendet er sich an das Regierungsarbeitsbureau (the Governments labor bureau). Daselbst ist verpflichtet, ihm Arbeit zu einem festgestellten, sehr gut bemessenen Minimallohn anzuweisen.

Die Regierung berechnet, daß sich die Eisenbahnen selbst erhalten und mit drei Prozent verzinzen. Was sich als Mehrertrag ergibt, soll dem Volke in Gestalt von billigeren Preisen und Personenförderung zugute kommen.

Die Kandidaten werden aufgestellt und es befehrt nur zwei Instanzen mit als Kandidat nominiert zu werden. Jedoch müssen diesen Namen auf einer Liste in alphabetischer Ordnung gedruckt. Ein District wählt z. B. zehn Abgeordnete. Auf dem Zettel stehen aber vierzig Namen. Dann sucht sich der Wähler

Die Frequenz der Arbeitersekretariate hat 1907 eine bedeutende Steigerung erfahren. Die Sekretariate wurden insgesamt von 419 832 Auskunftsstudien in Anspruch genommen. Das ist eine Zunahme gegen das Vorjahr um 54 700.

Die monatliche Durchschnittszahl der Besucher sämtlicher Sekretariate betrug 35 742. Die höchste Besucherzahl weist das Sekretariat in Frankfurt a. M. auf. Die monatlichen Durchschnittszahlen der Besucher in Frankfurt a. M. 2477, Berlin 1444, Stuttgart 1221, Hannover 1183, Hamburg 1090, Köln 1098.

Die Frage nach der Zugehörigkeit zur politischen Organisation wird nicht in allen Sekretariaten an die Auskunftsstudien gerichtet. Von 76 Sekretariaten konnte jedoch darüber berichtet werden. Von den Befragten dieser Sekretariate waren insgesamt 21 970 politisch organisiert.

Von den im Jahre 1907 erteilten Auskünften entfallen auf die Arbeiterversicherung 130 447 = 29,8 Prozent, Bürgerliches Recht 127 762 = 29,2 Prozent, Arbeits- und Dienstvertrag 67 597 = 15,5 Prozent, Strafrecht 32 888 = 7,5 Prozent, Gemeinde- und Staatsbürgerrecht 57 719 = 13,1 Prozent, Handel- und Gewerbeachen und Privatverträge 6392 = 1,4 Prozent, Arbeiterbewegung 7412 = 1,7 Prozent und sonstige Sachen 8081 = 1,8 Prozent.

zehn Namen heraus und macht einen Strich hinter jeden Namen, dem er Vertrauen schenkt. Die einfache Mehrheit der Stimmen gilt. Wer als Kandidat mehr als 20 Stimmen von je hundert abgegebenen Stimmen erhalten hat, kriegt seine 300 Mark wieder zurück. Wer weniger als 20 Prozent Stimmen auf seinen Namen bekommt, ist seine 200 Mark los und braucht meist nicht für die Spott zu sorgen.

Die besten Zuchtstiere, die besten Zuchtziege, die besten Schafstämme, die besten Hühnerstrecken usw. werden staatsferseits beschafft zur Verbesserung der vorhandenen Viehstämme.

Die Regierung arbeitet als Kommissions-Verkaufshaus der landwirtschaftlichen Produkte. Die Regierung nimmt in Kommissionen den Verkauf von Viehstücken nach Europa besonders England: Fleisch, welches in Küchleinchen verpackt wird, Eier, Butter, Käse, lebendes Geflügel, Obst, Gemüse usw.

Table with 10 columns: Jahr, Sekretariate, Gesamtzahl der Auskunftsstudien, Gesamtzahl der Besucher, etc. Rows for years 1901-1907 and a summary row.

Über persönliche Vertretungen vor den Gerichten haben 64 Arbeitersekretariate Angaben gemacht. Die Gesamtzahl der von diesen wahrgenommenen Vertretungen beträgt 3175, wovon 2159 = 68 Prozent in Arbeiterversicherungsangelegenheiten erfolgten.

Von den 152 gewerkschaftlichen Rechtsanwaltsstellen haben 128 über die erteilten Auskünfte berichtet. Insgesamt wurden von diesen im letzten Jahre 26 278 Auskünfte erteilt. Für 21 280 dieser Auskünfte sind Angaben über die Art derselben gemacht.

Table with 3 columns: Jahr, Gesamtzahl der erteilten Auskünfte, Zunahme der Auskünfte gegen das Vorjahr. Rows for 1906, 1907 and a summary row.

Die Zahl der Orte mit Einrichtungen für Auskunftsleistung und Rechtsbelehrung hat sich um 29 und die Zahl der erteilten Auskünfte um 60 057 vermehrt.

Angaben über die Kassenverhältnisse sind nur von 88 Sekretariaten gemacht. Die gesamten Einnahmen derselben betragen im letzten Jahre 428 372 Mk., denen eine Gesamtausgabe von 395 132 Mk. gegenübersteht.

Die Arbeitergesetzgebung Neuseelands ist zweifellos die radikalste der Welt.

Das Arbeitergesetz ist im Jahre 1895 nach einem dreijährigen parlamentarischen Kampfe eingeführt worden, seitdem hat kein Gesetz mehr fastgefunden. Kommt es zu einem Zwispalt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, so wendet sich der streitende Teil zuerst an das Board of conciliation.

Das letztere ist aus Arbeitgeber und Arbeitnehmern zusammengesezt. Rechtsanwände werden nicht zugelassen. Die Entscheidung ist sofort rechtskräftig.

Jedes Arbeitsstück in Fabriken oder Hausarbeit hergestellten, muß mit einem 'special label' versehen sein, d. h. mit einer Marke, woraus zu ersehen ist, in welcher Werkstatt das Stück Arbeit angefertigt worden ist.

Einem Vergleich schlossen eine Wirtschafterin und ein Wajhvir. Sie verlangte 200 Mark und erhielt 140 Mark.

In berechtigter Vorentscheidung der Zeugnisse. Eine Verkäuferin war in einem kleinen Manufakturwarengeschäft mit 125 Mark Monatsgehalt und 1/2 Prozent vom Umsatz engagiert worden. Sie hatte sich aber dort verpflichtet müssen, ein Jahr lang nach dem Verlassen jener Stellung in einem Stenfuhrergeschäft keine Beschäftigung zu nehmen.

Tabellöse Kundchaft und mindestens einen Monatsnachschuß von 1500 Mark verlangte ein Kognakfabrikant von einem Weiden, dem er eine gute Provision und 5 Mark Efenzulohr pro Tag zuwachte.

Wanto gemacht haben sollte eine Verkäuferin bei einem Eier- und Butterhändler. Die Verkäuferin war mit 50 Mark Monatsgehalt engagiert worden, und der Geschäftsinhaber hatte der Angestellten 30 Mark vom Gehalt vorantzinsen, weil ein Defizit in dieser Höhe enthalten sein sollte.

Vermischtes.

Ein Doppelmord spielte sich am Sonntag in einer Vorstadt von Toulon ab. Eine Frau Pauline Maggi erkrankte ihren Gatten, als er mit seiner Geliebten, einer jungen Italienerin Namens Annunziata Poletti, am Arme spazieren ging.

soß die Alkohol nieder. Das junge Mädchen hat bald darauf im Spital. Die Frau helle sich selbst der Vollzeiterin Mädchen im Polizeiretariat, um die Rechte ihrer Tochter zu reklamieren.

Briefkasten der Redaktion.

N. S. 1000. 1. Sie können zur Leistung des Offenbarungseides dadurch gezwungen werden, daß Sie der Kläger unter Zahlung der dadurch entstehenden Kosten bis zu sechs Monaten in Haft halten lassen.

N. S. 150. 1. Wenn Sie nicht zum Termin gehen, werden Sie kostenpflichtig verurteilt.

M. S. Steierstraße. Na die Todesurkunde müssen Sie haben, außerdem Ihre Militärpapiere und Geburtschein. M. L. Seeben. Diese Angelegenheit einer kritischen Würdigung zu unterziehen lehnen wir ab, da der Lehrer das tun kann.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Kom. 10. Mai. Zur Weisung des Agrarfreies in der Provinz Barma hat der Präses ein Schiedsvertrag ausgearbeitet, der bereits die Billigung der sozialdemokratischen Kammerfraktion gefunden hat.

Wien, 19. Mai. Die Flachspinner und Leineweber haben eine Produktionseinschränkung beschloffen, um die Preise auf der alten Höhe erhalten zu können.

Tanger, 19. Mai. Gerüchweise verkauft, daß in Casablanca ein neuer Zusammenstoß zwischen Spaniern und französischen Spabis stattgefunden hat, wobei drei Spanier, darunter ein Kapitän, getötet sein sollen.

Letzte Nachrichten.

Nachen, 19. Mai. In der Nähe von Rüttich wurde auf der Landstraße ein gutgekleidetes Liebespaar deutscher Herkunft erhängt aufgefunden.

alten jungen Mann und um ein junges Mädchen. Das Fututter des Mannes zeigte die Stirna eines Berliner Geschäftes.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Aus Bayern wird der Frankf. Zeitung gemeldet, daß die Wiener Bäuerin Probst ihre beiden drei und zehn Jahre alten Söhne mit einem Beil erschlug, die Beide in den Wald schleppte und die ganze Nacht bei ihnen blieb.

Dongfong, 10. Mai. Aus der Provinz Sinar laufen erste Nachrichten ein. Die Mebellen eskirierten das Fort von Wangse und erbeuteten Waffen und Munition der kaiserlichen Truppen. Sie befehden ferner die Stadt Chuetung, bemächtigen sich der Gegend und zwingen die Angestellten in ihre Dienste.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen bekannt gegeben:

- Halle: Große Volksversammlung, Donnerstag, 21. Mai. Sozialdem. Verein, Dienstag, 28. Mai. Merseburg: Volksversammlung, Donnerstag, 21. Mai. Gemeinshaftliche Diskussionsfeier, Dienstag, 26. Mai.

Büchermarkt.

Von den Sozialistischen Monatsheften, Herausgeber Dr. J. Bloch (Administration Berlin W., Potsdamerstraße 121 h), die jetzt bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, ist jedoch das 10. Heft des 14. Jahrgangs erschienen.

Frachtt für Holzarbeiter. Heft 5 des dritten Jahrgangs, Mai 1908, herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Stuttgart.

Das Frachtt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 M. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungsstellen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes abzubonnieren, sowie beim Verlag, Stuttgart, Adlerstraße 43.

QUITTUNG.

Halle. Aus der Gießerei Jacobi 18.15 Mark zur Landtagswahl erhalten. Weimand.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Donnerstag den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volkspark.“

Grosse Volks-Versammlung. Tagesordnung: Die bevorstehende Landtagswahl. Referent: Rechtsanwalt Dr. Herzfeld-Berlin. Freie Diskussion. Der Einberufer.

Soziald. Verein f. Halle u. d. Saalkr. Dienstag d. 26. Mai abends 8 1/2 Uhr im Volkspark. Ausserordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Abänderung der Vereinsstatuten auf Grund des neuen Reichsvereinsgesetzes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

Mein Total-Schuhwaren-Ausverkauf hat begonnen! Wegen Verlegung meines Geschäftslokales nach Bernburgerstrasse 31, beabsichtige ich, mein großes Lager in Schuhwaren aller Art zu räumen. Max Wetterling, Geleistr. 35.

Wieder neu erschienen: Beruf der Hausfrau und Mutter. Ein unentbehrlicher Ratgeber für junge Hausfrauen und Mütter in allen Angelegenheiten des Hauswesens, der Ernährung, Erziehung und Gesundheitspflege der Kinder. Mit einem Anhang: Ausführliches, praktisches und einfach bürgerliches Kochbuch. Von Clementine Horn. - Preis 1 M. Die Volkbuchhandlung. Halle a. S., Garz 42/43.

Grammophone Platten und Walzen in reichhaltigster Auswahl bei Albert Hoffmann, am Riebeckplatz.

22. Saison. Arena Weise. 22. Saison. Ja Zeitz auf dem Schützenplatz. Heute, Dienstag den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr gr. Gala-Abschiedsvorstellung, verbunden mit 200 gr. Konzert und Abfeuern eines Riesen-Monstre-Front-Feuwerwerks. Die Direktion. Um zahlreichen Besuch bittet Gott? Gottglaube oder Atheismus? von J. Stern. Preis 20 Pf. Preis 20 Pf. Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung, Garz 42/43.

Schneidergesellen sucht W. Bohatsch, Etzenau bei Rudenau. Dank. Zurückgekehrt von dem Grabe meines lieben Mannes, unersetzlichen guten Vaters, sagen wir allen denen, die seinen Sarg zu reich mit Kränzen schmückten und ihm die letzte Ehre erwiesen, unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem Sozialdemokratischen Verein und dem Verband der hiesigen gewerblichen Hilfsarbeiter. Im Namen der Hinterbliebenen: Witwe Anna Städtler und Sohn. Dank. Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Willy, sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Zeit, den 19. Mai 1908. Otto Vincenz und Frau. Dank. Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Walter sagen wir unseren herzlichsten Dank. Dank seinen lieben Vätern für das schöne Sterbekleid und allen denen, die seinen Sarg mit Kränzen schmückten. Zeit, den 18. Mai 1908. Die trauernden Eltern: Richard Sandner u. Frau.

Reisekoffer Stück von 5 50 an. Beste Fabrikate. Leopold Nussbaum, Große Ulrichstrasse 60/61.

Festsitzende Glucken, Frösche, Meerlinsen, frische Amieseneier und Fischfutter kauft Zoologischer Garten.

Hamsterfelle kaufen Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2. Preis 20 Pf. Preis 20 Pf. Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung, Garz 42/43.

Harzklub - Routenkarte im Harz. Sommer 1908. Preis 25 Pf. Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung, Garz 42/43.

Bad Wittekind. Sonntags von 11-12 Uhr vorm. kann ausserordentliches Geschir unentgeltlich abgeholt werden.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Gsch. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.